

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 21 — 1924

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 24. Mai

Viola tricolor.

Stiefmütterchen im Garten

In dichter Gruppe steh'n,
Sie neigen ihre Köpfchen,
Wenn böse Winde weh'n.
Sie neigen ihre Köpfchen
Im heißen Sonnenstrahl,
Und eines schützt das and're,
Daz keines kommt zu Fall.

Stiefmütterchen im Garten,
Sie blüh'n in bunter Pracht,
Und heben ihre Köpfchen
In heller Mondennacht.

Sie strecken sich und heben
Und flüstern leise, leis,
Und schwärmen von dem Monde
Im Silberstrahlenkreis.

Leonhardt.



Der neue Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Bern, Gibson, überreichte dem Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben. —

Der Bundesrat hat die Demission von Ständerat Dr. Keller in Winterthur als Präsident der eidgenössischen Linthkommission unter Verdanfung der geleisteten Dienste angenommen und an seine Stelle gewählt den bisherigen Vizepräsidenten, Ständerat Hauser in Glarus. —

Aus Gesundheitsrücksichten sind auf ihr Ansuchen hin von ihren Kommandos entlassen worden: Oberstleutnant Bertschinger, Kommandant des Art.-Reg. 6 in Lenzburg, und Major Karl Wagner, Mitr.-Of. der Inf.-Br. 6 in Basel. Sie werden zur Disposition des Bundesrates gestellt. —

Der Bundesrat hat die Tafelandenliste für die Sommeression der Bundesversammlung festgesetzt. Sie umfaßt 97 Geschäfte. Auf die Tagesordnung für die erste Sitzung im Nationalrat wurden die Geschäftsberichte des Bundesrates, des Bundesgerichtes usw.; auf die des Ständerates der Geschäftsbericht und Rechnung der Bundesbahnen und die Staatsrechnung 1923 gesetzt. —

Der Bundesrat hat die Verkaufspreise der eidgenössischen Alkoholverwaltung für Industriesprit neu festgesetzt und zwar für Feinsprit auf Fr. 82 per Meterzentner, für Sekundasprit auf Fr. 72 per Meterzentner. Abnehmern von Industriesprit, welche wenigstens 5000 Kilo

brutto auf einmal an die gleiche Adresse beziehen, werden Ermäßigungen zugestanden. —

Die Kommission des Nationalrates für den Bundesbeschluß betreffend den Umbau des Hauptpostgebäudes in Bern für die Einrichtung einer automatischen Telephonzentrale empfiehlt unveränderte Annahme der Vorlage des Bundesrates. Der beanspruchte Kredit beträgt 337,000 Franken. —

Voraussichtlich wird in etwa vierzehn Tagen bis drei Wochen der vom Volkswirtschaftsdepartement ausgearbeitende Teil des Gesetzentwurfes über die Alters- und Invalidenversicherung samt Botschaft fertiggestellt sein. Die Vorlage wird sodann das Finanzdepartement beschäftigen, welches die Frage der Finanzierung abzuläufen haben wird. Bis zur Sommeression wird demnach die Vorlage nicht bereit sein, dagegen wird mit der Möglichkeit gerechnet, sie in der Herbstsession vor die Räte zu bringen.

Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement hat die Bundesanwaltschaft als schweizerische Zentralstelle zur Behandlung von Geldfälschungen bezeichnet. —

Beim Zentralpolizeibureau in Bern wurde eine Nachrichtenstelle errichtet, die der Erforschung vermisster Personen und unbekannter Toter dient. Da schon vor Errichtung dieser Nachrichtenstelle 500 bis 600 Personen jährlich als vermisst angemeldet worden sind, ist es kein Wunder, daß die Stelle, obwohl noch kaum ein Monat alt, schon einen ganzen Stock Personalbeschreibungen von vermissten Personen besitzt. —

Die Zahl der Bodenfälle ist in letzter Zeit erheblich zurückgegangen. Nach dem neuesten Bulletin des eidgenössischen Gesundheitsamtes sind in der vergangenen Woche noch 18 Fälle angezeigt worden, wovon 12 aus dem Kanton Bern, 4 aus Zürich und je einer aus Luzern und Basel. —

Die Kassastellen der schweiz. Bundesbahnen sind auf eine Anregung der Nationalbank hin angewiesen worden, die eingehenden Fünffranken-Banknoten nicht wieder in den Verkehr zu bringen. —

Über die Zwischenfälle in Ponte-Tresa und Barese teilt das Politische Departement mit, daß die Untersuchung nicht feststellen konnte, daß gegenüber Herrn Pietro Tognetti, Gemeindepräsidenten von Ponte-Tresa Gewalttätigkeiten begangen worden seien. Unter diesen Umständen ist der Bundesrat dafür, daß diesem Zwischenfall keine weiteren diplomatischen Folgen zu geben seien. Dagegen haben die Untersuchungen des

militärischen Untersuchungsrichters ergeben, daß mehrere Soldaten unüberlegte Bemerkungen über die italienische Regierung machten und sich beleidigende Rufe über die Grenze hinüber erlaubten. Das eidgenössische Militärdepartement hat die schuldigen Soldaten mit entsprechenden Arreststrafen belegt, wovon die italienische Regierung mit Befriedigung Kenntnis nahm. Die vorzüglichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wurden durch die Zwischenfälle in keiner Weise beeinflußt. —

Anlässlich einer Italienreise einiger schweizerischer Journalisten erklärte Mussolini beim Empfang, daß die schweizerisch-italienischen Beziehungen nicht nur herzliche, sondern brüderliche seien, und bat, dieses letzte Wort, das er mit Absicht in den Mund genommen habe, besonders hervorzuheben. Kleine Zwischenfälle könnten nicht und hätten nicht die zwischen den beiden Ländern bestehende Freundschaft gestört, die die Basis ihrer Politik bilde. „Die „Questione Ticinese“ existiert nicht für die italienische Regierung. —

Der Bundesrat hat bis zum Erlass der Vorschriften über den Erwerb des Flaggenrechtes die Führung der Schweizer Flagge auf dem Rhein unter Androhung einer Buße bis auf Fr. 10,000 verboten. —

Die Gewinn- und Verlustrechnungen der Postverwaltung schlossen für 1923 mit einem Überdrüß von Fr. 341,212 ab. Diejenigen der Telegraphen- und Telefonverwaltung mit einem Gewinn von Fr. 1,410,085. Die Kriegsdefizitperiode scheint also überwunden zu sein. Die Zahl der Beamten, Angestellten und Hilfskräfte bei der Postverwaltung ging im vergangenen Jahre um 303 Personen zurück, so daß das Verwaltungspersonal im gesamten derzeit nicht viel größer ist als im Jahre 1913. —

Am 17. ds. wurde die achte schweizerische Mustermesse in Basel ohne jedes Zeremoniell eröffnet. Die Eröffnung war in gewohnter Weise mit dem Pressetag verbunden. Die Zahl der im Vorverkauf ausgegebenen Einkaufskarten betrug 40,000 gegen 21,000 im Vorjahr. Ueberhaupt ist das bisherige Ergebnis sehr erfreulich, die Besuchsfrequenz übersteigt die leßtjährige reichlich um das Doppelte und herrscht eine rege Auslands-Nachfrage nach den verschiedensten Spezialitäten. —

Die Arbeitslosigkeit ist im April abermals fast in allen Kantonen erheblich zurückgegangen. Bei den gänzlich Arbeitslosen zeigte sich eine Abnahme um 4650, bei den teilweise Arbeitslosen um 1699 Personen. Die Zahl der ersten

betrug Ende April noch 16,730; die der letzteren 6465. —

Die fünfte Ehrengabenliste des eidgenössischen Schützenfestes in Aarau verzeichnet neuerdings einen Betrag von rund 30,000 Franken. —



† Pfarrer Dr. Gottfried v. Fellenberg, in Oberbalm.

Ein schwerer Schlag traf die Gemeinde Oberbalm, indem ihr innerhalb 10 Tagen die Pfarrfamilie durch den Tod entzogen wurde, so daß nun das idyllisch gelegene Pfarrhaus verwaist dasteht. — An zwei hellen Frühlingstagen erfüllten die Behörden die schmerzhafte Pflicht, die Särge vom Pfarrhaus hinabzutragen auf den alten Friedhof bei der Kirche. Am 8. April trauerte die Gemeinde am Grab der lieben Frau Sophie v. Fellenberg-Gruner, um bald hernach in tiefer Ergriffenheit an der Gruft ihres hochverehrten Herrn Pfarrers zu stehen.

Pfarrer Dr. Gottfried v. Fellenberg wurde am 5. November 1857 als Sohn des Professors der Chemie und der Frau v. Fellenberg-Rivier in Bern geboren. Auf dem Rolenbühl genoß er durch seine Eltern eine sorgfältige, religiöse Erziehung. Durch die Rivier war er ein Nachkomme der Hugenotten. Früh schon zeigte sich ein musikalisches Talent in ihm. So soll er mit drei Jahren bemerkt haben: „Das ist falsch“, wenn jemand beim Singen oder Klavierspielen Fehler mache. — Er durchlief die Lehrerschule von der Elementarklasse an bis zur Maturität. Körperlich weniger schmiegsam, nützte er seine geistigen Kräfte aufs wertvollste aus. Er liebte besonders Sprachen; aber die Musik ging ihm über alles. Schon als Elementarschüler hat er mit Komponieren angefangen, als er bei Herrn Naft Geigenstunden nahm und rasch Fortschritte mache. — Nach der glanzvoll bestandenen Maturität 1877, studierte der Verstorbene zwei Jahre in Neuenburg bei dem Gottesgelehrten F. Godet. Hierauf wandte sich der junge Theologe nach Leipzig, um sich auch im Musifache zu vervollkommen. Nach einem Schwanken zwischen Theologie und Musik entschied er sich doch, als Pfarrer im Reiche Gottes zu wirken. Nach dem theologischen Schlussexamen in Bern wurde er 1881 ins bernische Ministerium aufgenommen. Auf den Wunsch seines verehrten Vaters erwarb er sich in Erlangen den Dr. phil. mit einem Thema aus Geschichte der neuern Philosophie. Am 1. August 1883 wählte ihn die Gemeinde Oberbalm zu ihrem Seelsorger. Er blieb dieser Gemeinde treu. Vier Jahrzehnte arbeitete er in grösster Ergebenheit und unerschütterlichem Glauben an seinen Christus. Er wirkte durch sein Vorbild, als goldlautere, immer hilfsbereite Persönlichkeit, mehr, als durch seine Schrift auslegenden, dogmatischen Predigten. Sein ganzes Wesen war von

Ewigkeitsernst durchwoben, der auch in seinen Gegnern Ehrfurcht erweckte.

1884 vermählte er sich mit Fräulein Marie von Wattenwil von Oberdiebach, die ihm 1900 nach schwerer Krankheit wieder entrissen wurde. Seine zweite Gemahlin fand er 1903 in Fräulein Sophie Gruner aus Bern. Zehn Tage vor ihm schied sie von seiner Seite.



† Pfarrer Dr. Gottfried v. Fellenberg.

Beide Lebensgefährtinnen halfen ihm mit innigem Verständnis, und es war ein segensreiches Wirken an seelisch und körperlich Notleidenden. —

Sobald Herr Pfarrer v. Fellenberg im Amt war, hat er die Musik nur noch zur Erholung getrieben. Nie hat er ihr erlaubt, seine Amtsgeschäfte irgendwie zu beeinträchtigen. In seinen kurzen Ferien aber hat er stets komponiert. Es waren sehr viele Kompositionen für gemischten Chor, meist mit geistlichem Charakter, die er mit dem selber gegründeten Kirchenchor gerne aufführte. Daneben schuf er viele Lieder für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung; aber auch mehrere Sonaten für Geige und Klavier sowie einige Streichquartette, die noch sehr wenig bekannt sind. — Er war äußerst begeistert und bildete sich nichts ein auf sein Talent. Wenn man aber etwas von ihm schön fand, antwortete er einfach: Es ist eine Gnade Gottes!

Die Gemeinde hat in ihm einen Pfarrer verloren, der sehr schwer zu ersetzen ist. Ihm aber ist es nun vergönnt, im herrlichen Land seiner Sehnsucht daheim zu sein und zu musizieren in himmlischen Weisen. — E. H.

Der Große Rat absolvierte die zweite Lesung des Gesetzes über die Vereinfachung der Bezirksverwaltung. Der offene und unterirdische Widerstand gegen dieses Gesetzlein hat kaum gemindert. Offene Opposition machten die Sozialdemokraten, die Neueinteilung der Amtsbezirke verlangten. Man hat nun zu dem Notbehelf gegriffen, die Vereinigung der verschiedenen Amtsvorrichtungen in einer Person vorzuschlagen. Der zweite Teil der Reform vereinigte die Funktionen des Regierungsstatthalters und des Gerichtspräsidenten in einer bestimmten An-

zahl von Amtsbezirken, der zweite Teil sieht die Realunion von Betreibungsbeamten und Gerichtsschreiber vor. In diesem Fall soll der Gerichtsschreiber vom Volke gewählt werden. Der Entwurf hat nun abermals den Gang vor das Volk anzutreten.

Die Beratungen des Fischereigesetzes vollzogen sich sehr ruhig. Von ärztlicher Seite wurde wegen der unzulässigen Zustände an der chirurgischen Universitätsklinik im Inselspital interpelliert.

Die Schweizerbürger-Initiative, das Volksbegehren betreffend Revision von Art. 19 der Staatsverfassung rief einer heftigen Debatte. Die Initiative beweckt die Auschaltung der Ausländer bei der Wahlziffer für die einzelnen Grossratsmandate. Obwohl eine Veränderung des Stärkeverhältnisses der einzelnen Fraktionen im Grossen Rat kaum eintreten würde, erfolgt doch eine Verminderung von elf Mandaten. Für die Initiative stimmten die B. G. B.-Partei und die Konservativen, dagegen, und zwar geschlossen, die Freisinnigen und Sozialdemokraten. Die Initiative wurde mit 109 gegen 89 Stimmen angenommen.

Nach Genehmigung verschiedener Direktionsgeschäfte beendigte der Rat die erste Beratung des Revisionsentwurfes zum Steuergesetz. Zu Art. 49 bis, der die Einführung des landwirtschaftlichen Schuldendabzuges vorsieht, beantragte Neuenchwandt zur zweiten Lesung die Verallgemeinerung des Schuldendabzuges zu prüfen und gleichzeitig eine Vereinfachung der Bestimmungen vorzunehmen. Der Finanzdirektor nahm den Antrag zur Prüfung entgegen, desgleichen war er einverstanden mit der Einsetzung einer von Grimm beantragten Expertenkommission, die die Staatsrechnung zu analysieren und die Grundlagen für einen Ausgleich des Steuerausfalls durch Verwaltungsreformen zu schaffen hat. Hierauf erfolgte die Annahme des Entwurfes mit grossem Meer.

Eine Interpellation Montandon über Maßnahmen gegen die infolge des starken Steuerdruckes erfolgte Abwanderung von gewerblichen und industriellen Unternehmungen aus dem Kanton Bern wurde vom Finanzdirektor zur Zufriedenheit des Interpellanten beantwortet. Eine Diskussion der Interpellation wurde abgelehnt. —

Das Eigentumsrecht der umliegenden Alpgenossenschaften am Oeschinensee hat nun auch das Bundesgericht nicht anerkannt, sondern dem Kanton Bern zu gewiesen. Bei dieser Gelegenheit hat das Bundesgericht grundsätzlich entschieden, daß die im Artikel 661 des Zivilgesetzbuches für den Eigentumserwerb durch Erstzung verlangte Frist des zehnjährigen gutgläubigen Besitzes erst von dem Tage an zu laufen beginnt, an dem die Eintragung des ein solches Recht geltend machenden Eigentümers erfolgt ist.

Nachdem seit einem halben Jahr die neu erstellte Uhrenfabrik „Brienz“ von J. Wyk in Betrieb ist und zurzeit circa 40 Arbeiter beschäftigt, ist dieser Tage in Brienz mit dem Bau einer zweiten Uhrenfabrik von Juillerat fils & Cie. begonnen worden. —

Ein 17jähriger Berner, namens Prebandier, aus Zweisimmen, der seit einiger Zeit in Cossigny bei einem Schreiner in der Lehre ist, verließ am Sonntagmorgen seinen Arbeitsort mit dem Fahrrad, um in der Gegend von Montreux Narzissen zu pflücken. Als er in Pully einem Autocar, in dem sich 30 Personen befanden, auf der unrichtigen Seite vorfahren wollte, geriet sein Rad in die Schienen der Straßenbahn, der Unglückliche stürzte direkt unter den schweren Wagen und wurde zutode gedrückt. —

In seinem 53. Lebensjahr verschied auf seinem Gute Hofwil nach langer Krankheit Großer Rat Rich. Frank v. Müller, burgerlicher Domänenverwalter von Bern. —

Dieser Tage waren es 35 Jahre, daß Herr Fritz Seiler, Bönigen, dem Grossen Rat ununterbrochen als Mitglied angehört. Herr Seiler ist das amtsälteste Mitglied der freisinnigen Fraktion. —

Durch ein Birkular ersucht der evangelisch-reformierte Synodalrat des Kantons Bern die Kirchgemeinden, am kommenden Pfingstsonntag eine Kollekte für die im vergangenen Winter durch Lawinen Geschädigten zu veranstalten. Von der Größe des Unglücks gibt der Umstand einen Begriff, daß in elf Kantonen 815 Personen und im Kanton Bern allein 150 Personen geschädigt worden sind, mit einem Sachschaden der Berner im Betrage von Fr. 317,000. —

Als am Mittwoch nachmittag wahrscheinlich infolge Funkenwurfs aus dem Kamin das Schindeldach des Hauses des Holzhändlers Rebler in Langnau zu brennen anfing, beteiligte sich als erste und in hervorragender Weise die Truppe des in Langnau einquartierten Bataillons 33 an den Löscharbeiten, sodass die ernsthafte Feuergefahr überwunden werden konnte. —

In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai ereignete sich hinter der öffentlichen Badeanstalt beim Fabrikanal der Firma Schürch & Cie. in Hüttwil ein Dammbruch. Mit donnerartigem Getöse stürzte die Böschung ein, auf der ein Fußweg entlang führte. Wohl vom Wasser unterfressen, fiel das Bord in sich zusammen, etwa 15 Meter der äussern Umfassungsmauer und Einwanderung der im letzten Jahre neu erstellten Badeanstalt mit sich reißend. —

Beim Bezirksgesangfest in Herzogenbuchsee stand sich folgender Spruch:

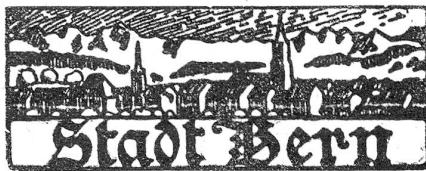
„Vox Bohneblust und Hühnerdotter,
Ihr Sänger habt mir nicht den Schlotter,
Wist: Mit einem bishchen Mut im Trac
Hat man das Kampfgericht im Sac.
Doch fällt das Herz Euch in die Hosen,
Dann: Gute Nacht, o Alpenrosen!“

Am Schwingfest stand sich im emmentalischen Dorf Rüegsausschachen folgender hübscher Vers als Inschrift:

„Dr Boxkampf isch e strubi Sach,
Si verschlöh enangere d' Gringe,
Drum löh mer lieber d's Boxe su
Und freuen üs am Schwinge.“

Bei Grabarbeiten in einem Neubau an der Marktstrasse in Thun wurden vorgeschichtliche Funde gemacht. Nach Feststellungen von Dr. Paul Beck handelt es sich um eine Pfahlbau-Ansiedlung

aus der jüngern Steinzeit. Dies ist die erste Pfahlbaustation, die im Berner Oberland nachgewiesen werden konnte. —

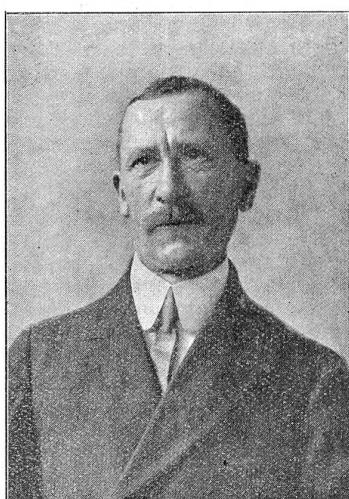


† Robert Bornhauser,
gew. Bureauchef bei der Hauptkasse
der S. B. B.

Im Alter von erst 49 Jahren verstarb am 8. April dieses Jahres nach längerer mit großer Geduld ertragener Krankheit Herr Robert Bornhauser, gewesener Bureauchef bei der Hauptkasse der Schweiz. Bundesbahnen in Bern. Um ihn trauern die Gattin und vier Kinder, wovon das jüngste dieses Frühjahr in die Schule getreten ist.

Der Verstorbene wurde in Basel am 24. Dezember 1874 geboren und trat im Jahre 1890, nach Absolvierung der dortigen Primars- und Realschule, in den Dienst der Rechnungskontrolle der ehemaligen Centralbahn ein. Im Jahre 1902, mit der Verstaatlichung dieser Bahn, mußte er zur Zentralverwaltung nach Bern übersiedeln, wo er der Hauptkasse zugewiesen wurde; dank seiner gewissenhaften Pflichterfüllung erfolgte schon bald seine Ernennung zum Bureauchef.

Die große Trauergemeinde, welche sich in der Kapelle des Krematoriums versammelte, gab Zeugnis der Beliebtheit des Verstorbenen. Das Orchester der Eisenbahner, dem der Verstorbene lange Jahre als Konzertfassier seine Dienste widmete, intonierte zum Abschiedsgruß das stimmungsvolle Vorspiel zu „Röning Manfred“. Ein treubeliebter Familienvater und aufrichtiger Freund und



† Robert Bornhauser.

Kollege ist zur ewigen Ruhe übergegangen. Wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren. H.

Das Bundesgericht hat die Rekurrenz der Gemeinden Bern und Langenthal wegen der Besteuerung der Gemeinde-

betriebe gutgeheißen. Der Entscheid bringt laut „Bund“ für die Stadt Bern eine Minderausgabe von rund Fr. 300,000 im Jahre mit sich. —

Das Gefühl um Bewilligung zum längst in Aussicht genommenen Neubau des Seminars auf dem Muristalden ist publiziert, die Profile sind aufgetellt. Auch der Glaube an die volle Beschaffung der nötigen Mittel scheint vorhanden zu sein. —

Am 25. Mai will der Kirchgemeinderat der Heiliggeistgemeinde die Kirchgenossen einladen zu einer einfachen Feier. Der im Alter von 78 Jahren stehende Pfarrer Albert Haller wirkte seit einem Vierteljahrhundert in dieser Gemeinde mit nie erlahmendem Eifer, und dessen soll in Dankbarkeit gedacht werden. —

An die 10,000 Steuerpflichtige der Stadt Bern haben gegenwärtig Schwierigkeiten mit dem Betreibungsamt. Der Korrespondent der „National-Zeitung“ schreibt, das Betreibungsamt zeigt sich diesen Säumigen gegenüber, die im Verhältnis zu ihren finanziellen Mitteln meist zu hoch eingeschätzt werden sind, unerhört streng. Möbel aller Art werden unerbittlich gepfändet. Es kommt vor, daß kleinen Maschinenbeschreiberinnen noch ihr lächerlich geringes Salär teilweise gepfändet wird. Zahlreiche Klagen werden gegen ein derart rigoros System laut. Wie gewohnt, wird das kantonale Steuergesetz, das hier Abhilfe schaffen soll, auf die lange Bank geschoben. Große Unternehmungen, welche mit den Steuerbehörden in Konflikt geraten, suchen sich anderswo niederzulassen. —

Die Rechnung der städtischen Betriebsstelle für Volksbekleidung wurde auf 30. April abgeschlossen. Sie ergab für die Periode vom 1. Januar 1923 bis 30. April 1924 einen Verlust von Fr. 271,093. 53. — Im ganzen ergibt sich folgendes Bild: Jahr 1919 Gewinn Fr. 3657. 40, 1920 Gewinn Fr. 2500. 75, 1921 Verlust Fr. 136,447. 27, 1922 Verlust Fr. 171,940. 41, 1923/24 Verlust Fr. 271,093. 53. Total Gewinn Fr. 6158. 15, Verlust Fr. 579,481. 21. Netto-Verlust 1919/24 Fr. 573,323. 06.

Die vereinigten Leute der unteren Stadt beschlossen, dem Münsterkirchgemeinderat zu empfehlen, daß das Bärndütschfest auch dieses Jahr auf der Münsterplattform abgehalten werde. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Anregung gemacht, für dieses Fest den schon längst projektierten Brunnen auf der Plattform erstellen zu lassen. Für die Errichtung des geplanten Musikpavillons sind die Mittel zu gering. Das Haupttraktandum der Versammlung war die Markthalle. Da alle Eingaben nutzlos zu sein scheinen, soll eine große Versammlung einberufen werden. Auch in der Frage des Tramwangs Bärengraben-Ostermundigen wird das Initiativkomitee weiter arbeiten. —

Bon der Leitung des Theater-Variété Mausbeerbaum sind die Herren G. Droeßler und H. Grauag, die seit 12 Jahren inne hatten, zurückgetreten. —

Die Maissitzung des Schweiz. Alpenclub wurde durch den Präsidenten Herrn

Dr. La Nicca eröffnet. Der verstorbenen Mitglieder P. Finsdien, B. Studer, O. Staub-Hirzel und Mittler wurde in ehrenden Worten gedacht. — Der Vorstand beachtigt, die reiche Sammlung von wertvollen Bildern unserer Bibliothek einem weiteren Kreise zugänglich zu machen, indem er eine Ausstellung veranstalten will. Sodann werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß das Zentralkomitee das Klubhüttenalbum neu herausgeben will und daß Zusendungen von passenden Photographien von Klubhütten sehr willkommen sind. —

Die Naturforschende Gesellschaft Bern hielt dieser Tage ihre letzte diesjährige Wintersitzung ab. Der abtretende Präsident, Herr Dr. med. R. v. Hellenberg, erstattete den Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr, in dem insgesamt 13 Sitzungen mit ungefähr 30 wissenschaftlichen Vorträgen und Mitteilungen abgehalten wurden. Zu Ehrenmitgliedern wurden in Würdigung ihrer hohen wissenschaftlichen Verdienste die langjährigen Mitglieder der Gesellschaft, Herren Prof. Dr. F. Schäffer in Bern und Prof. Dr. F. Röby in Brunnen ernannt. Zum Präsidenten für das neue Geschäftsjahr wurde Herr Prof. Dr. W. Ryb, zum Vizepräsidenten Herr Dr. E. Truninger gewählt und als Sitzungsort für die Mitte Juni alljährlich stattfindende auswärtige Sitzung Signau bestimmt. Von den von der Gesellschaft publizierten „Mitteilungen“ liegt für das Jahr 1923 ein stattlicher Band mit einer Reihe wichtiger wissenschaftlicher Arbeiten und Sitzungsberichte vor. —

Der Alignementsplan für den Helvetiaplatz wurde in verschiedenen Sitzungen besprochen. Wie aus den Plänen des Stadtbauamtes hervorgeht, ist beabsichtigt, den Platz rechtzeitig zu gestalten. Während die Kunsthalle bereits den einen Brückenkopf bildet, soll das Alpine Museum, dem das Schulmuseum angebaut wird, den andern Brückenkopf ergeben. Für die Kunsthalle ist ein Anbau gegen die Marienstraße zu geplant zur Aufnahme des Gewerbemuseums; eine Parallele hiezu soll die Kirche der Christian Science bilden, die dem Schulmuseum angegliedert werden soll. —

Kleine Chronik

Von unserem Botanischen Garten.

Die Frage der Lorrainebrücke beschäftigt auch den Botanischen Garten. Wenn sich die von den Bundesbahnen studierte Verlegung des Eisenbahntracés an die Engehalde realisiert, so würde die neue Überbrückung der Aare anstelle der bisherigen Eisenbahnbrücke treten; die dadurch bedingte Weiterführung der Straße dem jetzigen Bahndamm entlang würde dem Botanischen Garten einen Streifen von 3½ Meter Breite wegnehmen. Die Erweiterung des nutzbaren Gartenareals durch Erstellen einer neuen Terrasse wurde anfangs September beendet. Es sollen hier folgende Anlagen Platz finden: der Kursgarten der bernischen Gartenbaugesellschaft für Obst- und Gemüsebau; ein Versuchsgarten für

das Botanische Institut; ein Anzuchtgarten für Kulturversuche mit Rhabarber und Abkömmlingen der Schlangenfichte; ein Pflanzstück für den Obergärtner. Eine sogenannte Trockenmauer dient zur Kultur von Felspflanzen. In der Mitte der einzelnen Abteilungen der Terrasse wurden Solitärpflanzen gesetzt; hinter der Brüstung stehen verschiedene Bäume mittlerer Größe, und über der Mauer sollen zu deren Bekleidung Schlingpflanzen herabhängen. Im Rosenhang oberhalb der Terrasse findet das Arboretum seinen Platz, das nun definitiv eingerichtet werden soll; das Wäldech am Eisenbahndamm wurde auf dem an der neuen Terrasse anstoßenden Teil abgeholt und mit Koniferen neu bepflanzt. In den übrigen Partien des Gartens wurden weitere Veränderungen und Verbesserungen angebracht. Die große Livistona australis im Palmenhaus, die sich so stark entwidelt, daß sie das Glasdach zu durchbrechen droht, mußte umgetan werden. Ein Ersatz wird durch eine Livistona sinensis geschaffen, die von der Direktion des Basler Gartens geschenkt wird. In den Sammlungen macht sich der Raumangst in verstärktem Maße geltend. Das Botanische Institut beteiligte sich an der Ausstellung, die anlässlich der Pasteurfeier in Straßburg arrangiert wurde, mit wissenschaftlichen Arbeiten und erhielt den Grand Prix. Außer den Vorlesungen und Kursen für die Studierenden der Universität fand ein mikroskopischer Kurs für Lehrer statt. Das Berichtsjahr 1923 brachte der Sammlung verschiedene wertvolle Bereicherungen wie das Herbarium generale des Apothekers Trog in Thun, das 25 Faszikel mit zirka 4000 Spezimina umfaßt, sowie das vom Freien Gymnasium in Bern häufig erworbene Herbarium Eduard Tiehe. Ferner schenkte Herr Dr. A. Theiler in Prätoria eine große Sammlung von Pflanzen aus Südafrika, die eine Fortsetzung der ersten Sammlung bedeutet, so daß Bern nunmehr mit 1500 Arten und damit alle südafrikanischen Familien und Genera besitzt. Weiter schenkte Herr Dr. W. Zoll sein eigenes Grönland-Herbar der Sammlung.

Narzissenfest in Montreux.

Das Programm der am 31. Mai und 1. Juni durch die berühmte Truppe der Wiener-Oper zur Aufführung gelangenden Balletts und Kinderballetts ist eben endgültig festgelegt worden. Nach einer Ouverture durch das Symphonie-Orchester von Bern (Ungarischer Marsch aus der Verdammung von Faust, von Berlioz), dirigiert durch Herrn J. Klein, Orchesterchef der Wiener-Oper, wird der Ballet-Meister der Wiener-Truppe in einem „Walzer in Weiß“ eine Ballett-Szene aus dem Werke „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauss vorführen. Dieses Stück wird interpretiert werden durch die Damen Gusti Pichler und Marie Minszenty und einem Dutzend reizender Ballerinnen, unter Mitwirkung von Herrn Gränzl. Nach einem „Danse de Fantaisie“, ausgeführt von 12 Schülerinnen der Ballettschule, werden die gleichen Künstler ein Fragment aus dem Stück „Geschichten aus dem Wiener

Wald“ vom nämlichen Komponisten zur Darstellung bringen. Ein musikalisches Intermezzo (Wallfuren-Ritt, Wotans Abschied und Feuerzauber von Richard Wagner) wird den ersten Teil des Programmes beenden. Der zweite Teil des Programmes umfaßt die Aufführung einer Reihe von Balletten, u. a. das neue Ballet von Richard Strauss, benannt „Francois Couperin“ — Gesellschafts- und Theatertänze im Stile Ludwigs XV. (Erstaufführung in der Schweiz) choreographiert von M. Kölle, Ballet-Meister; ferner „Spielmannstanz und Kinderreigen“ eine lustige Szene im altholländischen Stil, den „Holzsoldatentanz“, eine Tanz-Szene und zum Schluß „Klein Iidas Blumen“, Ballett in einem Aufzug, nach dem Märchen von H. C. Andersen, aufgeführt durch die ganze Truppe (Musik von Paul Aug. von Klenau; Choreographie von H. Kölle). —

Aus den Kantonen.

Die Rechnung der Stadt Zürich für das Jahr 1923 schließt im ordentlichen Verkehr bei 65,7 Millionen Franken Einnahmen und 54,1 Millionen Franken Ausgaben mit einem Vorschlag von über 11½ Millionen Franken ab. —

Der Erziehungsrat von Obwalden appelliert im Amtsblatt an die Ladenbesitzer, mitzuholen bei der Einschränkung des für die Erziehung nachteiligen Kaufs von Nachwaren durch Schulfinder. Schulbehörden und Lehrer werden zu schärferem Vorgehen gegen den Gebrauch von Flüchen und schmückigen Worten durch Schulfinder aufgefordert.

Der Staatsrat des Kantons Wallis beschloß, alljährlich eine Subvention an die Werke auszurichten, die sich mit dem Kampf gegen die Tuberkulose befassen, in Montana soll ein Sanatorium erstellt werden. —

Ein Pfahlbauer-Dorf soll noch diesen Frühling in Ernatingen errichtet werden an der Stelle, wo seinerzeit Reste von Pfahlbauten gefunden worden sind.

Am Mittwoch wurde in Genf die nationale Ausstellung für drahtlose Telegraphie und Telephonie eröffnet. —

Ein Zopfabschneider konnte in Basel verhaftet werden, der ein junges Mädchen seines Haarschmades beraubt hatte. Geistesgegenwärtig hatte dieses die Polizei herbeigerufen, während seine Freindinnen den Missetäter überwachten. Der Bursche gestand die Tat ein, behauptet aber, von einem Komplizen verführt worden zu sein, nach welchem nunmehr eifrig gefahndet wird. —

Letzte Woche schoß am Klaramattweg in Basel der 61jährige Arbeiter Julius Jäggi nach einer scharfen Auseinandersetzung mit seiner Zimmerfrau, Witwe Andres, die sich einer Verheiratung mit ihm widersehete, in den Rücken. Die Frau sprang aus dem Fenster, brach jedoch nach einigen Minuten zusammen und verstarb. Der Täter verübte darauf Selbstmord. —

Durch Blitzschlag wurden am Sonntag abend zwei dem Mekger Brochon in Echallens gehörende Kühe, die sich unter einer Birke geflüchtet hatten, getötet. —

Verschiedenes

Hagelwetter.

Letzten Dienstag abend ging über der Stadt Bern ein Hagelwetter nieder, das ancheinend nicht großen Schaden anrichtete. Schlimmer haupte es in der Umgebung. Aus Nieder- und Oberwangen und aus Maßenried wird uns gemeldet, das fürchterliche Hagelwetter habe eine Viertelstunde gedauert und vieles zerstört.

Vorletzten Freitag nachmittag hat ein heftiges Gewitter mit zeitweisem Hagelschlag im Val de Ruz an den Kulturen und Obstbäumen großen Schaden angerichtet. In Cernier stürzte eine Mauer auf einer Länge von etwa 30 Meter ein und riß einen Teil des Trottoirs mit.

Ein ziemlich heftiges Hagelwetter hat am Sonntag nachmittag um 5 Uhr Strecken des rechten Thunerseeufers heimgesucht, besonders die Gegend von Merligen. Kurz vorher fegte von Nordwesten her eine heftige Gewitterbö über den See, der ein dumpfes Rollen und Knattern folgte. Dann sekte ein Wolkenbruch, vermischt mit tischgroßen Hagelkörnern, ein und es prasselte, wie wenn man mitten im Geschößhagel eines Infanterie-Schnellfeuerstände. Unbarmherzig hieb der Hagel die zarten Blüten und Triebe von den Bäumen, stampfte das Gras zu Boden und häkte in den Gärten die jungen Pflanzen kurz und klein. Kurz, aber heftig war die Schlacht und hat manches Opfer gefordert.

Bildungswesen.

Die Fortbildungsschule der Verbände des bernischen Staatspersonals und der Beamten und Angestellten privater Rechts- und Verwaltungsbüros besteht nunmehr 30 Jahre. Im Jahr 1893 gründeten einige Bureauisten den stadtbernerischen Bureauistenverein. Der neu-gegründete Verein sorgte dafür, daß insbesondere der junge Nachwuchs Gelegenheit zur Weiterbildung erhielt, und deshalb wurde schon im folgenden Jahre eine Fortbildungsschule gegründet, die im zweiten Halbjahr 1894 im Schulhaus der Amthausgasse ins Leben trat. Sie gewährte beiden Geschlechtern Zutritt, er teilte die Kurse unentgeltlich und richtete aber auch den Unterricht nicht ein. Als erste Lehrer ohne Entschädigung amtierten für Französisch Dr. A. Brüstlein, für Englisch Herr Hürner, für Italienisch Dr. G. Baffina; Buchhaltung erteilte Herr Tribelhorn, Stenographie der jetzt noch im selben Fach tätige Herr Paul Salquin, Rurrentschrift Herr Oskar Edert. Die Fächerzahl wurde vermehrt 1897 durch Deutsch für Schüler mit französischer Muttersprache, 1902 durch Maschinenreiben und Batteriekunde, 1907 durch Rechtslehre, 1911 durch einen Spezialkurs zur Einführung in das Schweiß. Zivilgesetzbuch und 1914 durch Arithmetik. Die Frequenz stieg rasch und zwar von 69 im Jahre 1894 auf 498 im Jahre 1923. Mit der Zeit kamen Kursreglemente, Erhöhung der Schulkommissionsmitglieder usw. Während im Jahre 1895 die

Gesamtauslagen für Lehrkräfte, Lokal usw. Fr. 531 ausmachten, beliefen sie sich 1923 auf Fr. 15,800. Bei der Feier des 30jährigen Bestandes der Schule wurden die seit mehr als 20 Jahren tätigen Lehrkräfte, die Herren Paul Salquin, Alfr. Gröbi, Ferd. Hölzer, Paul Rugh und Frau Schwarz durch Diplome geehrt.

Oberemmentalische Armenanstalt Bärau.

Die Anstalt verpflegte im Jahre 1923 im ganzen 322 Personen mit 101,883 Pflegetagen oder einer durchschnittlichen Tagesanwesenheit von 279 Pflegebefohlenen. Die Gründe der Anstaltsversorgung der pro 1923 untergebrachten Personen waren neunzehnmal Alter und Gebrechen, neunmal Trunksucht und Vaganität, sechsmal Arbeitslosigkeit, viermal Arbeitsuche, viermal Geistesgehörigkeit und zweimal Vergehen gegen Sittlichkeit. Überschreitungen der Hausordnung kommen am meisten bei einzelnen Schnapsen vor, welche gute Quellen für Geldbeschaffung in den von der Anstalt entwendeten Effekten finden. Im Berichtsjahr starben 16 Männer und 7 Frauen. Der älteste der Verstorbenen war ein Mann von 88 Jahren. Die Krankenzimmer waren stets gut belegt mit den an mannigfältigen Gebrechen und Affektionen behafteten Kranken. Die Zahl der Krankenbetten der Frauen konnte vermindert werden. Im Dezember 1923 trat zum speziellen Krankendienst eine ausgebildete Krankenschwester in die Anstalt ein, die den Krankendienst sowohl bei den Männern wie bei den Frauen übernimmt. Die Auslagen im Verpflegungskonto haben sich pro 1923 um weitere Fr. 5500 erhöht, welche

Summe hauptsächlich dem Konto Befeuerung zur Last fällt. Die Rubrik Gewerbe verzeichnet gegenüber dem Vorjahr eine Mindererinnahme von Fr. 1000, was auf Absatzkrise für die Türvorlagen, die in der Anstalt fabriziert werden, zurückzuführen ist. Das neue Anstaltsgebäude konnte im Berichtsjahr unter Dach gebracht werden und ist nunmehr in Betrieb. Durch Abschluß eines Pachtvertrages war es möglich, die Landwirtschaft weiter auszudehnen und infolgedessen Produktion und Viehstand zu vergrößern. Der Bestand der Lebware betrug 57 Stück Rindvieh, sechs Pferde und 40 Schweine.

Sollen Buben auch Kochen lernen?

Auf dem dritten internationalen Kongress für Haushaltungsunterricht in Paris berichtete ein holländisches Mitglied über den im Winterhalbjahr 1920 und 1921 in Amsterdam erteilten Unterricht an Pfadfinder von 15 bis 17 Jahren. In ungefähr acht Unterrichtsstunden lernten diese Knaben mit sehr wenigen Hilfsmitteln einfache und geschmackhafte Gerichte bereiten. Es kam dabei hauptsächlich darauf an, sie für die Sommerwanderungen mit genügenden Kenntnissen zur schnellen Bereitung einer Mahlzeit zu versorgen. Das Ergebnis war ein erfreuliches, da im folgenden Sommer allgemein festgestellt werden konnte, der Speisezettel sei abwechslungsreicher als in den Vorjahren gewesen; dabei war sparsamer gewirtschaftet und

das Essen schmackhafter bereitet worden. Das Vorbild hatte so gut gewirkt, daß sich im folgenden Winter wieder acht Knaben derselben Truppe zum Unterricht anmeldeten und auch andere Truppen Kochkurse veranstalteten. Neben dem praktischen Nutzen dieser Neuinführung ergab sich noch die erfreuliche Begeisterung, daß die Jungen sich sehr geschickt anstellten und an der ihnen fremden Arbeit große Freude hatten.

Das Schweizertum im Auslande und sein Zusammenfluß.

Der Krieg und die Nachkriegszeit hat die Auslandschweizer in schwere materielle und geistige Bedrängnis gebracht und sie zum Zusammenfluß genötigt. Sie haben sich eine Organisation gegeben mit einem Sekretariat, das nach den Grundsätzen der „Neuen helvetischen Gesellschaft“ bestrebt ist, unter den in der Welt zerstreuten Auslandschweizern den Zusammenhang herzustellen, in ihnen den vaterländischen Gedanken zu stärken und ihre Interessen in der Heimat zu verteidigen.*). Das Sekretariat steht unter der Leitung von Dr. E. Steuri und ist gegenwärtig in Freiburg domiziliert. Seine nächstliegende Aufgabe ist eine Finanzaktion zur Herbeischaffung der Mittel, die zum Ausbau und zum Unterhalt des Sekretariates notwendig sind: Bisher sind für die Mittel auf freiwilligem Wege Private aus Handels- und Industriekreisen aufgekommen.

*) Der Organisation sind heute bereits 150 Sektionen in allen Erdteilen angeschlossen.

Maientagen.

Hijewelle plötzlich kam
Ueber's Land geslogen:
Bankraz, Servaz, Bonifaz
Haben arg gelogen.
Thermometer in die Höhe
Mächtig ist geschossen,
Und das Ende waren dann
Große Hagelschlossen.

Aber auch ansonsten ist
Sehr die Luft geladen,
Und Probleme hängen schwer
An manch schwachem Faden.
Ponte-Tresa-Frage ist
Glücklich zwar zu Ende,
Doch die inn're Politik
Steht an mancher Wende.

Stadtrat sitzt und Grossrat auch,
Gassenleiste tagen,
In den Lauben wiederholt's
Von akuten Fragen.
Sehr energisch ging der Kampf
Um die Grossratsstühle:
Gefallene Mandate fallen aus,
Das sind schlechte Witze.

Denn, wie man auch sonst denkt
Allgemein im Leben:
Sitzt man auf dem Grossratsstuhl,
Bleibt man gern d'rauf leben.
Bern und Biel, das sind zumeist,
Die vom Fall bedrohten,
Deshalb auch der neue Bund:
„Freisinn und die Roten“. Hotta.